



Dr. Karamba Diaby

Mitglied des Deutschen Bundestages

Integrationsbeauftragter der SPD-Bundestagsfraktion

Redebeitrag Dr. Karamba Diaby – 11. Juni 2020: Tag der Erinnerung - 20 Jahre nach dem Mord an Alberto Adriano

Alberto Adriano wird am 11. Juni 2000 in Dessau bei einem rassistischen Angriff tödlich verletzt. Er stirbt im Alter von 39 Jahren nach drei Tagen im Koma an den Kopfverletzungen, die ihm drei neonazistische Skinheads im Stadtpark von Dessau zugefügt hatten.

„Konsequent, immer nett, fürsorglich“, so beschreiben ihn seine Familie und Freunde. Alberto Adriano war 1988 als einer der letzten Vertragsarbeitnehmer aus Mosambik in die DDR gekommen. In Dessau arbeitete er nach dem Umbruch als Fleischermeister. Adriano hinterlässt Ehefrau Angelika und drei Kinder.

Der rassistische Mord an Adriano ist leider beileibe keine Ausnahme. Er ist Baustein einer rassistischen Blutspur rechter Gewalt in diesem Land – im Osten wie im Westen. Viel zu lange wurde weggeschaut, ignoriert und kleingeredet, was sich vor unser aller Augen abgespielt hat. Hass und Hetze, Gewalt und Terror konnten sich in der Mitte unserer Gesellschaft breitmachen.

Gezielte Messerstiche, Fußtritte, Brandstiftungen in Flüchtlingsunterkünften, der Terror des NSU und zuletzt die Morde von Halle und Hanau – in einer Wortgruppe: barbarische rechte Gewalt - haben seit 1990 eine dreistellige Anzahl von Menschenleben gefordert.

Verbände wie die Amadeu-Antonio-Stiftung beklagen seit Jahren die große Diskrepanz zwischen der Anerkennung von Todesopfern rechter Gewalt durch staatliche Behörden und der Zählung durch unabhängige Organisationen sowie Journalistinnen und Journalisten. Während die Bundesregierung lediglich 94 Tötungsdelikte als rechts motiviert wertet, zählt die Amadeu-Antonio-Stiftung mindestens 208 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990 sowie 13 weitere Verdachtsfälle.

Leider zu oft ist zu beklagen, dass es vielfach nicht gelingt, ein würdiges Gedenken zu organisieren. Zu oft kommen Mittäter mit niedrigeren Haft- oder Bewährungsstrafen davon. Und in einigen Fällen – wie bei Oury Jalloh – sind die Todesstände bis heute nicht geklärt und untergraben damit auch den Glauben an den Rechtsstaat.

Ich begrüße es daher sehr, dass nun mit der Einführung des Kabinettsausschusses zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus die Durchleuchtung dieser Phänomene zur Chef-Sache erklärt wurde. Besonders begrüße ich, dass ein expliziter Fokus auf Rassismus liegt. Denn Rassismus dient als Nährboden für rechtsextremistische Taten. Daher müssen wir uns neben den gewalttätigen und strafrechtlich relevanten Taten auch mit Alltagsrassismus, institutionellem Rassismus und der ständigen Reproduktion rassistischer Vorurteile in der medialen Berichterstattung auseinandersetzen. Ziel dieses Kabinettsausschusses muss sein, auf eine rassismusfreie, chancengerechte Einwanderungsgesellschaft hinzuwirken.

Denn da, wo Vielfalt und gleichberechtigte Teilhabe und auch Solidarität am stärksten sind, sind Rassismus und Rechtsextremismus am schwächsten. In diesem Sinne danke ich den Organisatoren

dieses Gedenktags. Auch wenn wir diesen nicht wie geplant begehen können, ist es wichtig, auch in diesen Zeiten nicht zu vergessen. Und wir werden nicht vergessen.

Dessau, 11. Juni 2020, Dr. Karamba Diaby, Mitglied des Deutschen Bundestages